"Keine schützenswerten Objekte"

Autor(en): **Kappeler, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **61 (1986)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-324280

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«KEINE SCHÜTZENSWERTEN OBJEKTE»

Dieses Zitat stammt aus einem Schreiben des Bauherrn, der drei Altstadt-Liegenschaften am Badener Schulhausplatz niederreissen und durch einen Neubau ersetzen liess. Als ihm Opposition erwuchs, schrieb er seine «Argumente gegen die Einsprachen», in denen es einleitend heisst: «Die bezüglichen Liegenschaften sind keine schützenswerten Objekte. Sie sind von schlechter baulicher Qualität. 3 Treppenhäuser, dicke Mauern, schlechte Einteilung machten es seit jeher unmöglich, die Obergeschosse rentabel zu vermieten.» Angefügt war die Kopie eines Schreibens des kantonalen Denkmalpflegers, Dr. P. Felder, vom 27.9.1983 ans städtische Hochbauamt, worin der Neubau empfohlen wird. Da hatte natürlich die Opposition, die wagte, auf die versteckten altstadtbaulichen Qualitäten der jahrzehntelang vernachlässigten Liegenschaften hinzuweisen, einen schweren Stand. Und so kam es, wie es kommen musste.
Der Abbruch wurde so durchgeführt, dass man kaum einen Einblick in die Struktur der alten Häuser tun konnte. Immerhin fand ich eines Tages im abtransportbereiten Abbruchholz einen zersägten, schön gekehlten Mäanderbalken von gewaltiger Dicke, das typische Lager für die spätgotisch-frührenaissancezeitlichen Stubendeckenkonstruktionen, wie sie beispielhaft im Tagsatzungssaal und in der «Rose» zu sehen sind. Diese Konstruktion entsprang dem Bedürfnis nach grösseren Räumen und besserer Durchfensterung der Frontwände und war häufig mit einer Fenstersäule gekoppelt (genauer beschrieben in den «Badener Neujahrsblättern» 1969, S. 37 ff.).

Darauf durchsuchte ich an einem Wochenende den vom Abbruchtrax grässlich zermalmten Abbruchschutt und fand, wie erwartet, die Reste einer Decke mit gekehlten Tragbalken, deren Köpfe das spätgotische Herzblattmotiv aufwiesen. Dem Abbruchstand nach zu schliessen, musste die Decke entweder aus dem Haus «zum blauen Hut» oder «zum roten Hut» stammen, vermut-

1

2

lich aus dem 1. Stock der Schulhausplatzseite (d.h. aus dieser Stube sah man einst knapp über die Stadtmauer hinweg).
Summa summarum: Man wird in Baden und andernorts wieder lernen müssen, dass die Altstadt nicht nur aus hübschen Fronten besteht, sondern auch aus erhaltenswerten Innenräumen, und dass man kein – wie auch immer vergammeltes und verunstaltetes – Altstadthaus zum vornherein als «wertlos» bezeichnen darf.

Robert Kappeler

1 *Der Abbruch im Moment des Balkenfundes: Die Massivgeschosse der ehemaligen Post stehen noch weitgehend; die Vorderseiten der Häuser «Blauer Hut» und «Roter Hut» sind bereits eingerissen.*

2 *Kehlbalken, Tragbalken einer Stubendecke, mit Herzblattmotiv und typischer Bretter-Nut. Sichtbar war nur etwa die Hälfte des Balkens.*